

# Auferstehung oder unsterbliche Seele?

## Eine unmögliche Aussage

In der Offenbarung des Johannes hören wir den auferstandenen Jesus sagen:

*„Ich war tot.“<sup>1</sup>*

Betrachten wir diese Aussage als solche: Grammatikalisch ist dagegen nichts einzuwenden. Der Satz hat ein Subjekt („Ich“) und ein Prädikat („war tot“). Semantisch<sup>2</sup> aber ist die Aussage unmöglich: Wie kann jemand in der ersten Person und gleichzeitig in der Vergangenheitsform von seinem eigenen Tod sprechen? Das kann nur Jesus, der „Erstgeborene aus den Toten“<sup>3</sup>!

Nehmen wir den Satz beim Wort:

## JESUS WAR TOT!

Mit einem Schrei<sup>4</sup> starb er am Kreuz. Und dann war er tot, ganz tot. Seine Leiche wurde in ein Felsengrab gelegt:

*„Josef von Arimatäa, ein angesehener Ratsherr, der selbst auch auf das Reich Gottes wartete, wagte es, ging zu Pilatus hinein und bat um den Leichnam Jesu. Pilatus aber wunderte sich, dass er bereits gestorben sei. Er liess den Hauptmann zu sich rufen und fragte ihn, ob er schon lange tot sei. Und als er es vom Hauptmann erfahren hatte, überliess er Josef den Leichnam. Dieser kaufte ein Leinentuch, nahm ihn herab, wickelte ihn in das Tuch und legte ihn in ein Grab, das aus einem Felsen gehauen war, und wälzte einen Stein vor den Eingang des Grabes.“<sup>5</sup>*

Der Tod ist absolute Beziehungslosigkeit. Die Beziehung des Sohnes zum Vater war seit aller Ewigkeit ungebrochen; sie hatte auch während des Erdenlebens Jesu stets bestanden. Jesus rang im Garten Getsemane mit seinem Vater:

*„Jesus nahm Petrus und Jakobus und Johannes mit sich, und er begann zu zittern und zu zagen. Und er sagt zu ihnen: ‚Meine Seele ist zu Tode betrübt, bleibt hier und wacht!‘ Und er ging ein paar Schritte weiter, fiel zu Boden und betete, dass, wenn es möglich sei, die Stunde an ihm vorübergehe. Und er sprach: ‚Abba, Vater, alles ist dir möglich. Lass diesen Kelch an mir vorübergehen!‘“<sup>6</sup>*

---

<sup>1</sup> Offenbarung 1,18

<sup>2</sup> Die Grammatik umfasst das gesamte *Regelwerk* einer Sprache, während es in der Semantik um die *Bedeutung* der Wörter und Sätze geht. Grammatik und Semantik stehen sich also gegenüber wie *Form* und *Inhalt*.

<sup>3</sup> Kolosser 1,18; vgl. auch 1. Korinther 15,20.

<sup>4</sup> Jesus schrie mit lauter Stimme: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus 15,37).

<sup>5</sup> Markus 15,43-46.

<sup>6</sup> Markus 14,33-36.

Mehr noch als vor den physischen Schmerzen fürchtete sich Jesus davor, durch seinen Tod von seinem geliebten Vater im Himmel getrennt zu werden – wenn auch nur für kurze Zeit.

Zugespielt lässt sich sagen:

DER TOD JESU AM KREUZ ERZEUGTE EINEN RISS ZWISCHEN DEM VATER UND DEM SOHN.

DADURCH wurde Jesus unser Erlöser! Die Sünde trennt uns Menschen von Gott. „*Der Tod ist der Sünde Sold*“<sup>7</sup>, schreibt Paulus im Römerbrief. Ein paar Sätze davor:

*„Stellt eure Glieder nicht der Sünde zur Verfügung als Waffen der Ungerechtigkeit, sondern stellt euch vielmehr Gott zur Verfügung als solche, die unter den Toten waren und nun lebendig sind!“<sup>8</sup>*

In unserem Kontext heisst das: „*Wer in der Sünde lebt, ist unter den Toten.*“ Wer von Gott getrennt ist, ist vom Spender des Lebens, vom Leben selber getrennt und damit tot.

Diese Trennung hat Jesus durch *seinen* – ganzen! – Tod am Kreuz und in der Zeit bis zur Auferstehung durchlitten. Am Kreuz wurde Jesus „*für uns zur Sünde gemacht*“:

*„Den, der von keiner Sünde wusste, hat er für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm zur Gerechtigkeit Gottes würden.“<sup>9</sup>*

Stellvertretend für uns hat der Gottessohn sich von Gott trennen lassen. Das Gerech-Sein vor Gott ist für uns dank IHM möglich, wenn wir sein Opfer als für uns geschehen anerkennen.

Gott übergab seinen Sohn dem Tod, aber er liess ihn nicht darin. Durch die Auferstehung wurde der Riss in der Dreieinigkeit geheilt. Gott-Vater bestätigte seinen Sohn in seinem Heilshandeln.

Aber war Jesus *wirklich* tot? Hat, bzw. hatte er denn keine unsterbliche Seele? Haben nicht alle Menschen eine unsterbliche Seele? Diese Fragen führen uns auf theologisches und religionspsychologisches Glatteis. Die gängige Vorstellung ist ja, dass im Moment des Todes die unsterbliche Seele den sterblichen Körper verlässt. Was zurückbleibt, ist bloss eine Hülle. Das, was uns Menschen eigentlich ausmacht, unsere Seele eben, entschwebt in die göttliche Lichtwelt.

Wenn man sich bei einer Strassenumfrage danach erkundigen würde, was die typisch christliche Lehre im Zusammenhang mit dem Tod sei, so gäbe die überwiegende Mehrheit die Antwort: „Die Lehre von der unsterblichen Seele.“ Was sagt die Bibel darüber?

Das biblische Menschenbild geht von einer Ganzheit aus Körper, Geist und Seele aus. Wir sind „Individuen“, was ja von „unteilbar“ (gewissermassen „in-dividabel“) kommt. Ein separates Weiterleben eines Teils dieser Trias gibt es in diesem Menschenbild nicht.

---

<sup>7</sup> Römer 6,23.

<sup>8</sup> Römer 6,13.

<sup>9</sup> 2. Korinther 5,21.

Weil die Bibel die *Ganzheit* des Menschen als Geschöpf und die Unteilbarkeit der Person voraussetzt, stehen sich im biblischen Menschenbild nicht die Seele als das Unsterbliche und der Leib als das Sterbliche oder der Geist als das Erhabene und der Leib als das Niedrigere gegenüber. „Leib“ meint in der Bibel immer den *ganzen* Menschen. Eine biblische Leibfeindlichkeit gibt es nicht, im Gegenteil: Selten werden in der Weltliteratur Schönheit und Anmut des Leibes nachhaltiger besungen als im Hohelied <sup>10</sup>, Vergehen und Sterben des Leibes nachhaltiger beklagt als in der biblischen Weisheit <sup>11</sup>. Die Lehre von der unsterblichen Seele entstammt nicht der Bibel, sondern der griechischen Philosophie.

## Im Alten Testament

Etwas vom Erstaunlichsten im Alten Testament ist seine Zurückhaltung in allen Fragen nach einem Jenseits. Die ägyptische und die griechische Mythologie z.B. legen ein ausgeklügeltes System im Zusammenhang mit dem Jenseits vor.

Ein Beispiel: Nach einer griechischen Sage stellt der Fluss Styx <sup>12</sup> die Grenze zwischen der Welt der Lebenden und dem Totenreich Hades dar. Die Seelen der Toten werden über den Fluss geschifft, und zwar vom Fährmann Charon. Damit sie ihn bezahlen konnten, wurde den Toten eine Münze, der „Obulus“, unter die Zunge gelegt und somit in den Tod mitgegeben. Im alten Ägypten wurde den Toten noch viel mehr mitgegeben, damit sie die gefährliche Reise ins Jenseits bestehen können. Die üppigen Grabschätze zeugen davon, zur Freude von Archäologen und Grabräubern.

Im Alten Testament fehlen solche Spekulationen. Nirgendwo wird ein Jenseits beschrieben oder ein Weg dorthin geschildert. Mehr oder minder schemenhaft ist von einem „*Totenreich*“, einer farb-, form- und temperaturlosen „*Unter- oder Totenwelt*“ die Rede.

Als Jakob vom vermeintlichen Tod seines Sohnes Josef erfuhr, „*wollte er sich nicht trösten lassen und sprach: Trauernd werde ich zu meinem Sohn ins Totenreich hinabsteigen.*“<sup>13</sup> Das Totenreich ist der Ort, wo die Toten hingehen. Mehr wird nicht gesagt; jegliche nähere Angabe fehlt.

Es ist ein Ort ohne Wiederkehr: „*Wer ins Totenreich hinabstieg, kommt nicht mehr herauf.*“<sup>14</sup>

Es ist ein Ort, an dem es all das nicht mehr gibt, was das Leben lebenswert macht:

*„Geniesse das Leben mit einer Frau, die du liebst, all die Tage deines flüchtigen Lebens, das dir verliehen ist unter der Sonne. Bei deiner Mühe und Arbeit ist das dein Anteil im*

---

<sup>10</sup> Z.B. Hohelied 4,1-7; beginnend mit „Wie schön bist du, meine Freundin, wie schön!“

<sup>11</sup> Z.B. Prediger/Kohelet 12,1-8; beginnend mit: „Denke an deinen Schöpfer in deinen Jugendtagen, bevor die schlechten Tage sich nahen und Jahre kommen, von denen du sagen wirst: Sie gefallen mir nicht.“

<sup>12</sup> „Fluss Styx“ heisst wörtlich „Fluss des Hasses“.

<sup>13</sup> Genesis/1.Mose 37,35.

<sup>14</sup> Hiob 7,9.

*Leben. Was immer du zu tun vermagst, das tu. Denn weder Tun noch Planen, weder Wissen noch Weisheit gibt es im Totenreich, dahin du gehst.*<sup>15</sup>

„*Totenreich*“ wird auch metaphorisch<sup>16</sup> gebraucht. Ein Mensch, der ganz unten, tief in Not, z.B. von Feinden überrollt wird, ist gewissermassen im Totenreich. Die Hilfe Gottes erlebt er als ein „*Heraufholen aus dem Totenreich*“:

*„Ich will dich erheben, HERR, denn du hast mich aus der Tiefe gezogen und meine Feinde nicht über mich triumphieren lassen. HERR, mein Gott, ich schrie zu dir, und du hast mich geheilt. HERR, du hast mich heraufgeholt aus dem Totenreich, zum Leben mich zurückgerufen von denen, die hinab zur Grube fuhren.“*<sup>17</sup>

Wenngleich nichts Inhaltliches über das Totenreich gesagt wird, etwas wird immer wieder betont: Gottes Herrschaft reicht auch dorthin. Der Psalmbeter bekennt: *„Schlüge ich mein Lager auf im Totenreich, sieh, du bist da.“*<sup>18</sup>

Das Alte Testament ist ein ausgesprochen diesseitiges Buch. Wenn z.B. von Segen und Fluch die Rede ist, dann beziehen sich diese nie auf ein Jenseits, sondern immer auf das Leben hier und jetzt. Bei den „*Ankündigungen von Fluch und Segen*“ im 28. Kapitel des Buches Deuteronomium/5.Mose wird z.B. folgendes aufgezählt:

Segen bei Einhaltung der Gebote Gottes:

- Gesegnet ist die Frucht deines Leibes und die Frucht des Landes,
- gesegnet die Arbeit der Hände und
- die Feinde werden besiegt werden.

Fluch bei Missachtung der Gebote Gottes:

- Der Regen wird ausbleiben und das Land keinen Ertrag hergeben,
- Krankheiten werden das Volk dezimieren und
- die Feinde werden das Volk besiegen.

Segensverheissungen wie z.B. „Wenn du die Gebote deines Gottes einhältst, wirst du nach dem Tod im Paradies leben“, oder Fluchandrohungen wie z.B.: „Wenn du die Gebote deines Gottes missachtest, wirst du nach dem Tod in der Unterwelt schmachten“ fehlen vollständig<sup>19</sup>.

Vom Tod wird im Alten Testament nüchtern und sachlich gesprochen. Beispiele:

---

<sup>15</sup> Prediger/Kohelet 9,9 und 10.

<sup>16</sup> Eine Metapher (griechisch „μεταφορα“, „metaphora“, „Übertragung“, von „μετα φερειν“, „meta pherein“, „anderswohin tragen“) ist eine **rhetorische Figur**, bei der ein Wort nicht in seiner wörtlichen, sondern in einer übertragenen Bedeutung gebraucht wird, und zwar so, dass zwischen der wörtlich bezeichneten Sache und der übertragen gemeinten eine Beziehung der Ähnlichkeit besteht.

<sup>17</sup> Psalm 30,2-4.

<sup>18</sup> Psalm 139,8.

<sup>19</sup> Dies im Unterschied zum Koran, wo praktisch auf jeder Seite mit dem Fegefeuer gedroht wird. In der katholischen Lehre ist das Fegefeuer ein vorübergehender Ort, ein Reinigungsort [Purgatorium]; anschliessend gehen die gereinigten Seelen ins Paradies ein. Im Koran ist das Fegefeuer ein definitiver Verbannungsort mit unendlichen Qualen. Beispiel: In Sure 2,162 wird denen, die sich vom Islam getrennt haben, angedroht: „Kein Entkommen gibt es für sie aus dem Fegefeuer!“

- Sara: „Nachdem Sara gestorben war, ging Abraham hinein, um die Totenklage um sie zu halten und sie zu beweinen. Danach stand er auf von seiner Toten und sprach zu den Hethitern: Ich bin bei euch ein Fremdling; gebt mir bei euch eine Grabstätte zu eigen, dass ich meine Tote hinausbringe und begrabe.“<sup>20</sup> Abraham trauerte um seine Frau, aber mit Mass. Dann ging er zum Praktischen über: Er erwarb eine Grabstätte für sie. Dort sollten später auch er <sup>21</sup> und weitere Familienmitglieder <sup>22</sup> begraben werden. Diese Grabstätte wurde zum ersten Landbesitz im von Gott verheissenen Land.
- David: „Als David sterben sollte, gebot er seinem Sohn Salomo: Ich gehe den Weg aller Welt. Du aber sei stark und sei ein Mann!“<sup>23</sup>Nach weiteren Abschiedsworten heisst es: „David legte sich zu seinen Vorfahren, und er wurde in der Stadt Davids begraben.“<sup>24</sup>
- Mehrfach wird gesagt, jemand sei „alt und lebenssatt“ gestorben, nämlich von den Urvätern Abraham <sup>25</sup> und Isaak <sup>26</sup>, von König David <sup>27</sup>, vom Hohepriester Jehojada <sup>28</sup> und sogar von Hiob <sup>29</sup>, nachdem er von Gott rehabilitiert worden war. All diese lebenssatt Verstorbenen sind positiv bewertete Figuren.

Von der Schweigsamkeit zum Jenseits gibt es im Alten Testament nur zwei Ausnahmen, eine dunkle und eine helle.

Bei der *dunklen Ausnahme* handelt es sich um eine Episode aus dem Leben von König Saul. Er besuchte die Totenbeschwörerin von Endor. In seiner Verzweiflung wollte er den Geist des Samuel aus dem Jenseits hervorholen. Die Grenze zwischen der Welt der Lebenden und der Welt der Toten erscheint hier durchlässig. In der älteren christlichen Interpretation dieser Erzählung gibt es zwei entgegengesetzte Ansätze:

- > Viele Kirchenväter meinten, Saul habe nicht den Geist Samuels, sondern einen mit Erlaubnis Gottes handelnden Dämon gesehen, der dessen Gestalt annahm.
- > Andere Ausleger waren dagegen der Ansicht, es sei der Totenbeschwörerin zwar nicht möglich gewesen, aus eigener Kraft den Geist Samuels heraufzubeschwören, aber Gott habe entschieden, ihn tatsächlich erscheinen zu lassen, um Saul auf seinen Tod vorzubereiten. Diese Todesankündigung ist ja auch das einzig Neue, das der Geist sagt. Alles andere ist längst bekannt.

---

<sup>20</sup> Genesis/1.Mose 23,2-4.

<sup>21</sup> Genesis/1.Mose 25,7-10.

<sup>22</sup> Genesis/1.Mose 49,29-32 (Jakob; neben Sara und Abraham sind Isaak, Rebekka und Lea als dort Begrabene

erwähnt); Josefs letzter Wille ist, dass seine Gebeine beim Auszug aus Ägypten ins Gelobte Land mitgenommen

werden (Genesis/1.Mose 50,25; Ausführung: Exodus 13,19). Beigesetzt werden diese aber an einem anderen Ort

(Josua 24,32).

<sup>23</sup> 1. Könige 2,2.

<sup>24</sup> 1. Könige 2,10.

<sup>25</sup> Genesis/1.Mose 25,8.

<sup>26</sup> Genesis/1.Mose 35,29.

<sup>27</sup> 1.Chronik 29,28.

<sup>28</sup> 2.Chronik 24,15.

<sup>29</sup> Hiob 42,17.

Was sich da genau abgespielt hat, ist schwer erklärbar. In der gesamten Bibel findet sich kein vergleichbarer Text, der in ähnlicher Weise von okkulten Praktiken handelt. Meines Erachtens kann aus dieser einen Episode keine Jenseits- und Totenweltlehre der Bibel abgeleitet werden<sup>30</sup>.

Bei der *hellen Ausnahme* handelt es sich um eine Aussage aus dem 73. Psalm, wo eine Jenseitshoffnung aufleuchtet:

*„Nun aber bleibe ich stets bei dir, du hältst mich an meiner rechten Hand.  
Nach deinem Ratschluss leitest du mich, und hernach nimmst du mich auf in  
Herrlichkeit.  
Wen hätte ich im Himmel! Bin ich bei dir, so begehre ich nichts auf Erden.  
Mögen mein Leib und mein Herz verschmachten,  
der Fels meines Herzens und mein Teil ist Gott auf ewig.“<sup>31</sup>*

Alle Menschen kommen nach ihrem Tod in die Totenwelt. Über ihr weiteres Schicksal dort wird nichts gesagt. Das ist sehr erstaunlich! Auch die damaligen Menschen hätten gerne gewusst, wo ihre Lieben nach deren Ableben sind und wo sie selber nach dem Erdenleben hinkommen. Auf die am Anfang dieses Kapitels erwähnten Modelle aus der religiösen Umwelt des Alten Testaments wird nicht eingegangen. Es ist, wie wenn mit der Antwort auf diese Frage zugewartet würde. Es wird etwas kommen, etwas Grösseres, etwas unseren jetzigen Vorstellungshorizont Übersteigendes, das uns dieses Rätsel beantworten wird. Dieses Neue kommt mit dem verheissenen Erlöser, mit Jesus Christus und dem Neuen Testament:

## Im Neuen Testament

Auch das Neue Testament ist sehr zurückhaltend mit Aussagen über ein Jenseits. Wir finden bloss Andeutungen. Von einem „*letzten, bzw. Jüngsten Gericht*“ ist die Rede. Jesus sagt:

*„Die Leute von Ninive werden auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen; denn sie taten Busse nach der Predigt des Jona<sup>32</sup>. Und siehe, hier ist mehr als Jona. Die Königin vom Süden wird auftreten beim Jüngsten Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen; denn sie kam vom Ende der Erde, um Salomos Weisheit zu hören<sup>33</sup>. Und siehe, hier ist mehr als Salomo.“<sup>34</sup>*

In der Offenbarung des Johannes hören wir vom Jüngsten Gericht:

*„Ich, Johannes, sah einen grossen weissen Thron und den, der darauf sitzt. Die Erde und der Himmel flüchteten bei seinem Anblick und verschwanden für immer. Ich sah alle Toten, Hohe und Niedrige, vor dem Thron stehen. Die Bücher wurden geöffnet, in denen*

---

<sup>30</sup> Ebenso wenig kann aus der Erwähnung der Weisen aus dem Morgenland, die „den Stern des neugeborenen Königs der Juden gesehen haben“ (Matthäus 2,1-12), abgeleitet werden, die Bibel habe eine positive Beziehung zur Astrologie. Die Gestirne sind keine Schicksalsmächte, sie sind Himmelslampen, die ganz in der Hand Gottes stehen.

<sup>31</sup> Psalm 73,23-26.

<sup>32</sup> Jona 3,5.

<sup>33</sup> 1. Könige 10,1-10.

<sup>34</sup> Matthäus 12,41 und 42.

*alle Taten aufgeschrieben sind. Dann wurde noch ein Buch aufgeschlagen: das Buch des Lebens. Den Toten wurde das Urteil gesprochen; es richtete sich nach ihren Taten, die in den Büchern aufgeschrieben waren. Auch das Meer gab seine Toten heraus, und der Tod und die Totenwelt gaben ihre Toten heraus. Alle empfangen das Urteil, das ihren Taten entsprach. Der Tod und die Totenwelt wurden in den See von Feuer geworfen. Dieser See von Feuer ist der zweite, der endgültige Tod. Alle, deren Namen nicht im Buch des Lebens standen, wurden in den See von Feuer geworfen.“<sup>35</sup>*

Von einem „Urteil, das ihren Taten entsprach“ ist die Rede. Das tönt nach Werkgerechtigkeit. Wer Gutes getan hat, ist gerettet. Die Werkgerechtigkeit wird aber unterlaufen durch die Erwähnung des „Buchs des Lebens“. Wer d a r i n steht, wird nicht verurteilt, bildhaft gesprochen nicht „in den See von Feuer geworfen.“ Wir werden uns *ganzheitlich* vor Gott zu verantworten haben.

Wir Menschen sind ein unteilbares Ganzes. Deshalb spricht die Bibel von einem „Auferstehungsleib“. Im grossen Kapitel über die Auferstehung der Toten <sup>36</sup> schreibt Paulus:

*„Wie werden denn die Toten auferweckt? In was für einem Leib werden sie kommen? Du Tor! Was du säst, wird nicht zum Leben erweckt, wenn es nicht stirbt. Und was säst du? Nicht den zukünftigen Leib säst du, sondern ein nacktes Korn. Gesät wird in Vergänglichkeit, auferweckt wird in Unvergänglichkeit. Gesät wird in Niedrigkeit, auferweckt wird in Herrlichkeit. Gesät wird in Schwachheit, auferweckt wird in Kraft. Gesät wird ein natürlicher Leib, auferweckt wird ein geistlicher Leib.“<sup>37</sup>*

In den Hochreligionen des Ostens verbindet sich die Vorstellung der unsterblichen Seele mit derjenigen der Seelenwanderung. Die Seele, die den Körper verlassen hat, sucht sich einen neuen Körper und kommt wieder auf die Welt. Dieses zyklische Denken ist der Bibel fremd. Sie sieht den Verlauf der Geschichte der ganzen Welt und des Einzelmenschen linear. Die Weltgeschichte ist ein Bogen von der Schöpfung bis zur Wiederkunft Christi, das Leben des Einzelnen erstreckt sich von der Geburt bis zum Tod und danach dem Gericht, und das *einmal*.

*„Jeder Mensch muss nur einmal sterben, danach kommt er vor Gottes Gericht.“<sup>38</sup>*

Die Lehre von einer „unsterblichen Seele“ soll typisch christlich sein? Von einer „unsterblichen Seele“ ist in der ganzen Bibel nirgendwo die Rede! Einzig Gott selber ist unsterblich:

*„Unser Herr Jesus Christus erscheint zur rechten Zeit, da ihn erscheinen lässt der selige und alleinige Herrscher, der König der Könige und Herr der Herren, der allein Unsterblichkeit hat, der im unzugänglichen Licht wohnt, den kein Mensch je gesehen hat noch zu sehen vermag. Ihm sei Ehre und ewige Macht, Amen.“<sup>39</sup>*

---

<sup>35</sup> Offenbarung 20,11-15.

<sup>36</sup> 1. Korinther 15.

<sup>37</sup> 1. Korinther 15,35-44.

<sup>38</sup> Hebräer 9,27.

<sup>39</sup> 1. Timotheus 6,14-16.

Alles von Gott erschaffene Leben ist sterblich: „*Alles Fleisch ist wie Gras*“<sup>40</sup> Es ist eine populäre Vorstellung, wonach der Mensch einen unsterblichen Seelen- oder Gottesfunken habe. Gott habe gewissermassen einen Teil seiner selbst in uns hineingelegt. Nach dem Tod schwebt dieses Seelenfünkchen in den Himmel hinauf. Diese tief in der Volksseele verwurzelte Vorstellung ist nicht biblisch begründbar. Durch die Sünde ist der Mensch *ganz* von Gott getrennt, *ganz* sterblich, *ganz* verloren, *ganz* auf Rettung angewiesen.

Das neutestamentliche Konzept ist nicht das der Unsterblichkeit der Seele <sup>41</sup>, sondern das der Auferstehung. Paulus würdigt den Leib als die sichtbare Ganzheit auch des neuen, gerechtfertigten Menschen, und zwar auf doppelte Weise: Der Leib eines jeden, der glaubt, ist ein „*Tempel Gottes*“:

*„Wisst ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des heiligen Geistes ist, der in euch wirkt und den ihr von Gott habt, und dass ihr nicht euch selbst gehört? Ihr seid teuer erkauft. Verherrlicht also Gott mit eurem Leib!“*<sup>42</sup>

Bisher wurde ausschliesslich vom mit Steinen gebauten Jerusalemer Tempel gesagt, dass Gott dort wohne.

Paulus spricht nicht von der Unsterblichkeit der Seele, sondern von der Auferweckung des Leibes. Alle an Jesus Christus Glaubenden bilden zusammen als Glieder der Gemeinde den Leib Christi. Gott wird im Einzelnen und in der Gemeinde leibhaftig.

Die Unsterblichkeit ist keine Eigenschaft, die uns anhaftet. Wir können Unsterblichkeit erlangen, oder besser: geschenkt bekommen; dies aber nur durch ein Nadelöhr: durch Jesus Christus.

*„Der Geist Gottes, der Jesus von den Toten auferweckt hat, wohnt in euch. Dieser wird auch euren sterblichen Leib lebendig machen durch seinen Geist.“*<sup>43</sup>

*„Die Toten werden auferweckt werden, unverweslich, und wir werden verwandelt werden. Denn was jetzt vergänglich ist, muss mit Unvergänglichkeit bekleidet werden, und was jetzt sterblich ist, muss mit Unsterblichkeit bekleidet werden. Wenn aber mit Unvergänglichkeit bekleidet wird, was jetzt vergänglich ist, und mit Unsterblichkeit, was jetzt sterblich ist dann wird geschehen, was geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod in den Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“*<sup>44</sup>

Im Jenseits fallen unsere raum-zeitlichen Kategorien dahin. Es ist deshalb müssig zu fragen, ob die Verstorbenen bis zur allgemeinen Auferstehung in einem Totenschlaf sind oder wie das „*Heute*“ in Jesu Zusage an den neben ihm Gekreuzigten genau zu verstehen ist.

*„Einer der Verbrecher, die am Kreuz hingen, verhöhnnte Jesus und sagte: ‚Bist du nicht der Gesalbte? Rette dich und uns!‘ Da fuhr ihn der andere an und hielt ihm entgegen:*

---

<sup>40</sup> 1. Petrus 1,24; zitiert Jesaja 40,6.

<sup>41</sup> Diese Vorstellung ist in der griechischen Philosophie zu Hause.

<sup>42</sup> 1. Korinther 6,19 und 20.

<sup>43</sup> Römer 8,11.

<sup>44</sup> 1. Korinther 15,52-55; die AT-Zitate sind Jesaja 25,8 und Hosea 13,14.



*„Fürchtest du Gott nicht einmal jetzt, da du vom gleichen Urteil betroffen bist? Wir allerdings sind es zu Recht, denn wir empfangen, was unsere Taten verdienen; dieser aber hat nichts Unrechtes getan.“ Zu Jesus gewandt sagte er: „Jesus, denk an mich, wenn du in dein Reich kommst.“ Dieser antwortete ihm: „Amen, ich sage dir: Heute noch wirst du mit mir im Paradies sein.“<sup>45</sup>*

Die Vorstellung einer bevorstehenden, allgemeinen Auferstehung wurde schon in den ersten Gemeinden bestritten. Paulus wehrt sich für diese Vorstellung mit dem Hinweis auf die Auferstehung Jesu Christi. Diese ist fest verknüpft mit der allgemeinen Auferstehung:

*„Wenn verkündigt wird, dass Christus von den Toten auferweckt worden ist, wie können dann einige unter euch sagen, es gebe keine Auferstehung der Toten? Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, so ist unsere Verkündigung leer, leer auch euer Glaube. Wir stehen dann auch als falsche Zeugen Gottes da, weil wir gegen Gott ausgesagt haben, er habe Christus auferweckt, den er gar nicht auferweckt hat, wenn doch Tote nicht auferweckt werden. Wenn Tote nämlich nicht auferweckt werden, dann ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist euer Glaube nichtig, dann seid ihr noch in euren Sünden, also sind auch die in Christus Entschlafenen verloren. Wenn wir allein für dieses Leben unsere Hoffnung auf Christus gesetzt haben, dann sind wir erbärmlicher dran als alle anderen Menschen. Nun aber ist Christus von den Toten auferweckt worden, als Erstling derer, die entschlafen sind!“<sup>46</sup>*

Auch ohne die Vorstellung von einer unsterblichen Seele dürfen wir mit demselben Vertrauen sterben, wie auch Jesus es tat: *„Jesus rief mit lauter Stimme: Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist. Mit diesen Worten verschied er.“<sup>47</sup>*

Wer an Jesus Christus glaubt, darf darauf vertrauen, dass für ihn das ewige Leben ohnehin nicht erst nach dem Tod anfängt. Auch die Vorstellung seiner Ganz-Sterblichkeit braucht ihn nicht zu schrecken.

*„Jesus sagte: Der Sohn tut nur, was er den Vater tun sieht. Der Vater liebt den Sohn und zeigt ihm alles, was er tut. Wie der Vater die Toten auferweckt und lebendig macht, so macht auch der Sohn lebendig, wen er will. Der Vater richtet niemanden. Er hat das Richten ganz dem Sohn übergeben. Alle sollen den Sohn ebenso ehren wie den Vater. Wer den Sohn nicht ehrt, ehrt auch den Vater nicht, der ihn gesandt hat. Wer mein Wort hört und dem glaubt, der mich gesandt hat, hat ewiges Leben. Er kommt nicht ins Gericht, sondern ist bereits aus dem Tod in das Leben hinübergewandert. Die Stunde kommt – ja sie ist jetzt schon da – da werden die Toten die Stimme des Sohnes Gottes hören. Alle, die hören, werden leben. Der Vater hat Leben in sich. Das hat er auch dem Sohn verliehen. Er übergab seinem Sohn die Vollmacht, Gericht zu halten. Die Stunde kommt, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören: Die das Gute getan haben, zur Auferstehung ins Leben, die das Böse verübt haben, zur Auferstehung ins Gericht. Ich kann von mir aus nichts tun. Wie ich höre, so richte ich. Mein Gericht ist*

---

<sup>45</sup> Lukas 23,39-43.

<sup>46</sup> 1. Korinther 15,12-20.

<sup>47</sup> Lukas 23,46.

*gerecht, weil ich nicht meinen Willen suche, sondern den Willen dessen, der mich gesandt hat.*<sup>48</sup>

Eine tiefe Vertrautheit, ein ungebrochenes Eins-Sein zwischen Vater und Sohn tritt uns hier entgegen. Ob jemand im Gericht besteht, entscheidet sich an seiner Haltung gegenüber dem Sohn. Wer an ihn glaubt, erlangt schon im Hier und Jetzt das ewige Leben. Ein letztes Gericht wird es zwar geben, aber dieses ist für den Glaubenden bereits entschieden und somit kein wirkliches Gericht mehr. Dass „*die in den Gräbern sind*“ durch die Stimme des Sohnes aufgeweckt werden, ist bildlich gesprochen. Nicht alle Toten ruhen in Gräbern. Wer in einem Dorfbrand ums Leben kam oder als Seemann ertrank, dessen Körper ist nirgendwo auffindbar. Die Auferstehung hängt darum auch nicht mit diesen sterblichen Überresten zusammen.

Gott hat Jesus Christus bei der Auferstehung einen Auferstehungsleib gegeben. Dieser hatte ganz unterschiedliche Eigenschaften:

- Er war so beschaffen, dass Jesus von den Seinen erkannt wurde<sup>49</sup> – nicht immer auf Anhieb zwar<sup>50</sup>.
- Der Auferstehungsleib war ein wirklicher Leib, keine Geistererscheinung<sup>51</sup>.
- Sein Auferstehungsleib trug die Wundmale der Kreuzigung: Die Wunden der Nägel an Händen und Füßen und die Seitenwunde<sup>52</sup>. Die Erwähnung dieser Wunden am Auferstehungsleib<sup>53</sup> ist wichtig, um die Identität des Gekreuzigten mit dem Auferstandenen zu belegen: Der Gekreuzigte ist der Auferstandene; Jesus Christus ist auferstanden!
- Jesus hat als Auferstandener gegessen<sup>54</sup>.
- Für den Auferstandenen stellten verschlossene Türen kein Hindernis dar<sup>55</sup>.

Eine Stelle im Neuen Testament, die in Richtung „unsterbliche Seele“ verstanden werden könnte, ist folgende Aussage Jesu:

*«Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet euch mehr vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann.»*<sup>56</sup>

---

<sup>48</sup> Johannes 5,19-30.

<sup>49</sup> Johannes 20,20b.

<sup>50</sup> Lukas 24,16.

<sup>51</sup> Lukas 24,36-39, bzw. 40.

<sup>52</sup> Johannes 19,34.

<sup>53</sup> Lukas 24,39; Johannes 20,20a und 24-29 (Thomas begegnet dem auferstandenen Herrn; vgl. Kapitel 31-05).

<sup>54</sup> Lukas 24,41-43.

<sup>55</sup> Johannes 20,19.

<sup>56</sup> Matthäus 10,28